

Ein Leuchtturm mitten im Unipark

Kultusministerin Dr. Susanne Eisenmann informiert sich vor Ort über das Landesgymnasium für Hochbegabte

VON EDDA ESCHELBACH

SCHWÄBISCH GMÜND. Großes Interesse am Leben und Lernen am Landesgymnasium für Hochbegabte (LHG) zeigte die Baden-Württembergische Kultusministerin Dr. Susanne Eisenmann bei ihrem Besuch am Mittwoch. „Ich will hier lernen“, sagte sie. Sie erkundigte sich sehr genau, auch bei den Schülerinnen und Schülern, die in der Internatsschule auf ihr Abitur – aber auch viel weitergehend auf das Leben – vorbereitet werden.

Als Schulträger begrüßte Landrat Klaus Pavel die Ministerin auf dem Campus des LHG. Er gab einen Überblick über die Geschichte und die Entwicklung der Schule, die sowohl unter der Trägerschaft des Landkreises, als auch der Stadt Schwäbisch Gmünd steht. Gmünds Erster Bürgermeister Dr. Joachim Bläse, auch verantwortlich für den Bereich Bildung und Schule im Gmünder Rathaus, betonte die Notwendigkeit, jedem Kind die richtige Schule und Förderung zu ermöglichen.

Die Ministerin erklärte, dass in den letzten Jahren zu wenig auf die Hochbegabten geachtet worden sei. Sie wolle am LHG lernen und erfahren, welche Rahmenbedingungen für diese Schülerinnen und Schüler notwendig sind. Einen grundsätzlichen Ansatz sieht sie darin, schon den Lehrerinnen und Lehrern an allgemeinen Schulen bessere Handreichungen zu geben, eine Hochbegabung zu bemerken. „Das wird oft einfach nicht erkannt.“

Dr. Christoph Sauer, Rektor des LGH, erläuterte das pädagogische Konzept von Schule, Internat, Mentoren und Schülerforschung. Vom Leiter des Kompetenzzentrums für Hochbegabte, Dr. Frank Pietz, erfuhr die Ministerin Näheres über die Arbeit des Kompetenzzentrums. Auch Elternbeirat und Schülersprecher nahmen die Gelegenheit wahr, der Kultusmi-

nisterin sowohl den Stellenwert der Schule, als auch die Schulgemeinschaft vorzustellen. Mit der Internatsleitung, Heidi Arnau, und einigen Schülerinnen verschaffte sich Eisenmann auch einen Einblick in das Leben im Internat. Bei einem Rundgang konnte sie sich den gesamten Campus anschauen.

Ein Austausch mit Schülerinnen und Schüler gab schließlich ein genaueres Bild, auch aus der Sicht der Lernenden. Unter dem Gesichtspunkt „In wie fern unterstützt uns und fördert uns das LGH?“ erzählten die Jungs und Mädchen aus ihrem Schulalltag. Zentraler Punkt war, wie sich das Hochbegabtgymnasium von anderen Schulen unterscheidet. Hierbei war ein wesentlicher Aspekt aus Sicht der Schülerinnen und Schüler, dass sie mehr Zeit haben. „Wir nehmen den Unterrichtsstoff in einer kürzeren Zeit durch, haben also weniger Unterrichtsstunden. Das verschafft uns Zeit, uns anderen Projekten zu widmen“, sagt Svenja Müller. Christina Häberle bestätigt das und ergänzt: „Wir wollen mehr lernen und können das hier auch.“

Denn die Zeit, die sie im Unterricht einsparen, nutzen sie für MINT-Projekte, für Sprach-AGs oder für Musikunterricht. Die Schülerinnen und Schüler der Klassen zehn bis zwölf, die am Gespräch mit der Ministerin teilnahmen, haben alle an Bundeswettbewerben in verschiedenen Bereichen teilgenommen und sie gewonnen oder einen der vordersten Plätze erreicht. Vorgestellt wurden sie und ihre jeweiligen Projekte vom stellvertretenden Schulleiter Lutz Häcker.

Tim Palm erzählte zum Beispiel von sehr erfolgreichen Teilnahme bei Jugendforscht. Er sei zunächst an einer normalen Schule gewesen. Dort habe er sich gelangweilt und deshalb den Unterricht gestört. Am LHG habe er mehr Angebote, mehr Unterstützung und mehr Raum sich zu entfalten. Hier habe er Freude am Un-



Die LGH-Schülerinnen Christina Häberle und Juliette Scheuing im Gespräch mit der Kultusministerin Dr. Susanne Eisenmann.

Fotos: esc

terrichtet. Johann Blakytny findet gut, dass die Schule ein Internat hat. Außerdem habe er hier spezialisierte Ansprechpartner. Das Klima an der Schule beschreibt er sehr positiv, ebenso das Verhältnis zu den Lehrerinnen und Lehrern. Christina Häberle freut sich über die Zusatzmöglichkeiten, um Unterrichtsstoff schneller durchzunehmen. „Die AGs werden auch gemacht, wenn nur wenige daran teilnehmen.“ Sie lerne russisch. Ein Austauschbesuch in der Ukraine, den sie machen konnte, wäre ihrer Meinung nach an einer

anderen Schule gar nicht möglich gewesen.

81 Prozent der Lernenden und auch einige der Lehrenden wohnen auf dem Campus, was ebenfalls sehr positiv gesehen wird. Aus dem Gespräch ging allerdings auch klar hervor, dass die Lehrer, die nicht hochbegabt sein müssen, sich ausnahmslos am LGH sehr wohl fühlen.

Das Fazit der Ministerin, die aufmerksam zuhörte und auch einige Fragen hatte, die ihr souverän beantwortet wurden: „Diese Schule ist ein Leuchtturm.“



Ein Rundgang durch den Campus verschaffte Ministerin und Schulträgern einen Eindruck vom Leben am Landesgymnasium in Gmünd.



Im Gespräch mit Lernenden und Lehrenden erfuhr Ministerin, Landrat, Bürgermeister, was für hochbegabte Jugendliche am LGH so besonders und wichtig ist, und warum sie die Schule für Hochbegabte einer allgemeinen Schule vorziehen.